

9. 2. 2014 (Letzter Sonntag nach Epiphania)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über 2. Petrus 1,16-19:

Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit:

Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.

Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

I. Es gibt Augenzeugen!

II. Wir erzählen keine Märchen

III. Die Gewissheit entsteht im Herzen

I.

Liebe Gemeinde, vor ein einiger Zeit lief im Fernsehen eine Sendereihe unter dem Titel „Augenzeuge gesucht!“.

Es ging um die Aufklärung von Verbrechen. Ganz ähnlich wie bei „Aktenzeichen XY ungelöst“ wurden über das Medium Fernsehen Menschen gesucht, die etwas mit eigenen Augen gesehen haben, was zur Lösung eines Falls beitragen kann.

Wenn man keine Augenzeugen hat, bleibt man im Bereich der Vermutungen. Vor Gericht gibt es dann nur Indizien, aber keine Beweise.

Darum werden immer wieder Augenzeugen gesucht, die glaubhaft bezeugen können, dass sie etwas mit ihren eigenen Augen gesehen haben.

Das müssen nicht nur Hinweise auf Verbrechen sein.

Augenzeugen können auch von schönen Dingen zeugen.

Zum Beispiel von Naturphänomenen. Ich erinnere mich noch an einen Zeitungsartikel vor ein paar Jahren in unserer Lokalpresse, in dem berichtet wurde, dass jemand einen Luchs im Melsunger Forst mit eigenen Augen gesehen hatte. Das war sensationell, weil der Luchs seit 1833 in Hessen ausgestorben war.

Liebe Gemeinde, auch Petrus ist Augenzeuge. Er hat vieles mit eigenen Augen gesehen, was Jesus getan hat. Und er war mit auf dem Berg der Verklärung, von dem wir heute im Evangelium gehört haben. Er hat die Herrlichkeit Jesu selber gesehen, mit eigenen Augen, als sie dort oben auf dem Berg waren und die Stimme vom Himmel hörten, die da sagte: *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*

Petrus glaubt nicht etwas, er vermutet nicht etwas, sondern er weiß etwas, was er selber gesehen hat. Er kann von seinen eigenen Erfahrungen berichten.

II.

Darum kann er sagen: *Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus.*

Liebe Gemeinde, das heißt, wir erzählen keine Märchen, wenn wir die Geschichte von Jesus erzählen. Wir erzählen weder Fabeln, noch Märchen, noch Mythen, wenn wir von Jesus von Nazareth berichten.

Wir erzählen von einem historischen Mann, der zu einer bestimmten Zeit an bestimmten Orten gelebt hat.

Und wer heute meint, die Geschichte von Jesus sei nur ein Märchen, der ist einfach schlecht informiert. Denn nicht nur in der Bibel wird sein Leben bezeugt, sondern auch in außerbiblischen Schriften, sowohl in jüdischen als auch in römischen.

Natürlich begegnet uns heute wie den Christen damals die Meinung, die Geschichten von Jesus seien Märchen.

Liebe Gemeinde, wir wissen heute, dass Märchen und Mythen viel Wahrheit in sich haben. Aber wir wissen auch, dass es konstruierte Geschichten sind, die etwas erklären wollen.

Die Märchen wollen oft etwas über die Urängste der Menschen aussagen und über die Chancen, diese zu überwinden.

Die Mythen der Völker wollen oft die Entstehung der Welt erklären.

Das ist ja das Wesen von Religion: Menschen wollen die Welt erklären. Den Ursprung und das Ziel des Lebens.

Und die Religionskritiker sagen, dass sich die Menschen ihren Gott selber schaffen, um endlich eine Erklärung zu haben, wie die Welt entstanden ist.

Das wären genau die ausgeklügelten Fabeln. Geschichten die konstruiert sind, ausgedacht, ausgeklügelt.

Das ist üblich: Menschen wollen sich die Welt erklären und denken sich Geschichten aus.

Ganz anders ist das Evangelium von Jesus Christus: Jesus ist eine reale Gestalt. Er trifft auf Menschen, die sich für oder gegen ihn entscheiden. Das war damals so und das ist auch heute noch so.

In Jesus kommt Gott zu uns Menschen und nicht umgekehrt.

Damit hat Jesus durch sein Kommen die Welt der Religionen auf den Kopf gestellt:

- Nicht wir strampeln uns ab, um zu Gott ganz oben in den Himmel zu kommen.
- Sondern Gott kommt in Jesus zu uns in unsere arme Welt.

Das heißt: nicht wir haben uns Jesus erdacht, um uns Gott zu erklären, sondern in Jesus kommt Gott zu uns und konfrontiert uns mit seiner göttlichen Liebe. Und wir Menschen – wie reagieren wir auf diese göttliche Liebe, die uns in Jesus Christus begegnet?

III.

Liebe Gemeinde, obwohl Jesus von Nazareth eine historische Gestalt ist und keine ausgeklügelte Märchenfigur, und es sogar Augenzeugen für sein Wirken gibt, reicht das nicht, um an ihn zu glauben.

Kein Augenzeuge wird mich überzeugen, daran zu glauben, dass dieser Jesus von Nazareth mein Heiland ist, der mich durch sein Sterben und Auferstehen mit Gott versöhnt hat.

Und dennoch: Die Aussagen der Augenzeugen wie Petrus und Johannes helfen mir.

Aber diese Zeugenaussagen müssen von meinem Kopf in mein Herz wandern. Denn nur im Herzen entsteht die Gewissheit, dass Jesus lebt und auch heute noch bei mir ist.

Nur im Herzen entsteht die Gewissheit, dass Jesus uns im Heiligen Abendmahl seinen Leib und sein Blut schenkt und sich mit uns verbindet. Im Kopf kann ich das zwar denken, aber nur im Herzen kann ich die Gewissheit erfahren, dass es für mich eine Wahrheit ist.

Im 2.Petrusbrief lesen wir, dass diese Gewissheit, die in uns entsteht, so ist, als wenn ein Morgenstern in unseren Herzen aufgeht.

Was hat es auf sich mit diesem Morgenstern, der in so vielen unserer Gesangbuchlieder besungen wird?

Für uns Menschen heute hat der Morgenstern wohl keine Bedeutung mehr.

Aber für Menschen, die zum Beispiel wie die Hirten draußen bei ihren Tieren übernachtet haben, war der Morgenstern der Kündler des neuen Tages.

Es war zwar noch dunkel, aber wenn sie den Morgenstern entdeckten, wussten sie: Nun kann es nicht mehr lange dauern, bis es hell wird.

Liebe Gemeinde, wenn die Botschaft von Jesus in unserem Herzen angekommen ist, dann ist Jesus für uns wie ein Morgenstern, der uns die Hoffnung schenkt, dass alle Dunkelheit bald vorbei sein wird.

Noch ist vieles finster in dieser Welt und auch in unseren Herzen.

Wir sehnen uns nach Licht und Heil.

Jesus- unser Morgenstern - nährt die Hoffnung, dass die Zeit der Dunkelheit bald vorbei ist und wir dem Licht und dem Heil entgegen gehen.

Im Petrusbrief heißt: *Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.*

Liebe Gemeinde, ihr tut gut daran, wenn ihr auf das Wort Gottes achtet, dass uns Licht und Heil verspricht.

Das ist ein guter Wunsch für das noch vor uns liegende Jahr.

Gott schenke uns, dass der hoffnungsvolle Morgenstern in unseren Herzen aufgeht. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen